

# Stein hof

Wir pflegen Menschlichkeit

## Die Steinhofkapelle in Luzern





## **Pflegeheim Steinhof Luzern**

Das Pflegeheim Steinhof in Luzern blickt auf eine über 100-jährige Geschichte zurück, in der Menschlichkeit und christliche Werte im Zentrum stehen. Träger der Institution ist die katholische Ordensgemeinschaft der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf, deren spirituelles Wirken bis heute das Haus prägt. Vier Brüder leben zurzeit im Steinhof.

Im Steinhof werden 104 Menschen mit Respekt, Würde und fachlicher Kompetenz betreut – getragen von einem christlichen Menschenbild, das den ganzen Menschen in den Blick nimmt.

Die hauseigene Kapelle im Untergeschoss des Steinhof ist das geistliche Herz des Heims. Hier finden regelmässig Gebetszeiten und Eucharistiefeiern statt – ein Ort der Stille, Besinnung und des Trostes für Bewohnerinnen, Bewohner, deren Angehörige und Mitarbeitende.

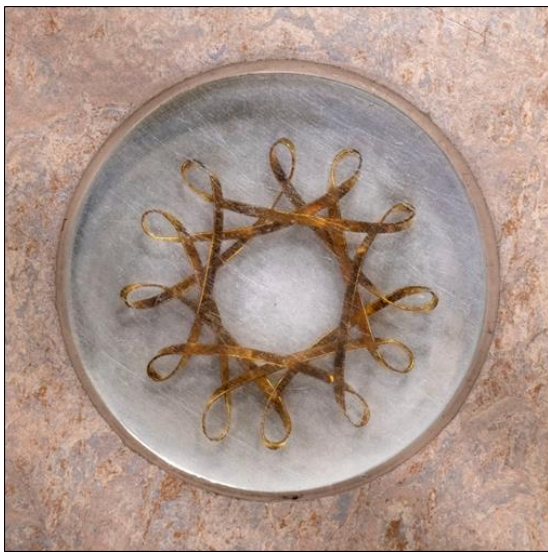
Innehalten mitten im Alltag – das will dieser Raum all seinen Besucherinnen und Besuchern ermöglichen. Kunst am Bau und künstlerischer Schmuck sind eingesetzt worden, um diesen Prozess zu unterstützen und um die persönliche Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben zu fördern.

Dieser kleine Kunstführer will nicht nur über einzelne Objekte in und rund um die Kapelle informieren, sondern nach Möglichkeit auch die dahinterstehenden Überlegungen der Kunstschaffenden zeigen.

## Auf dem Weg in die Kapelle

Bereits der Weg in die Kapelle ist eine Hinführung zum Innehalten. Die beiden Künstlerinnen Alice Haener und Pia Gisler wurden für die Gestaltung des Zugangsbereichs beauftragt. Sie schreiben: «Im Steinhof wurde der Versuch unternommen, unterirdische Gänge mit Hilfe von Farben, Texten und Objekten der reinen Funktionalität zu entheben, in der Hoffnung, so Emotionen wecken zu können».

### Drei runde Bodenobjekte



An drei Wegkreuzungen im Korridor des Untergeschosses, wo Menschen sich begegnen und Richtungsänderungen vornehmen, befinden sich im Boden eingelassene, runde Objekte. Sie mögen zuerst irritieren, den Laufschrift unterbrechen und dann zum Innehalten anregen. Die Farbe Gold verweist auf Gott; die runde Form steht für Gott, der ohne Anfang und Ende ist. Die drei schräg übereinander gelegten, vergoldeten Drahtgeflechte symbolisieren die Dreifaltigkeit.

### Blaue Wände mit Schriftzug

Auf zwei blauen Wänden begegnet einem je ein Satz der deutsch-jüdischen Autorin und Dichterin Hilde Domin. An der rechten Seitenwand vor dem Aufbahrungsraum heisst es: «Es knospet unter den Blättern, das nennen sie Herbst».

Hilde Domin scheint zu sagen: Der Verfall ist offensichtlich, aber wer sieht den Anbruch des neuen Lebens? Die christliche Hoffnung auf ein neues, ewiges Leben gilt auch den Menschen, die im Steinhof sterben und den Menschen, die um sie trauern.

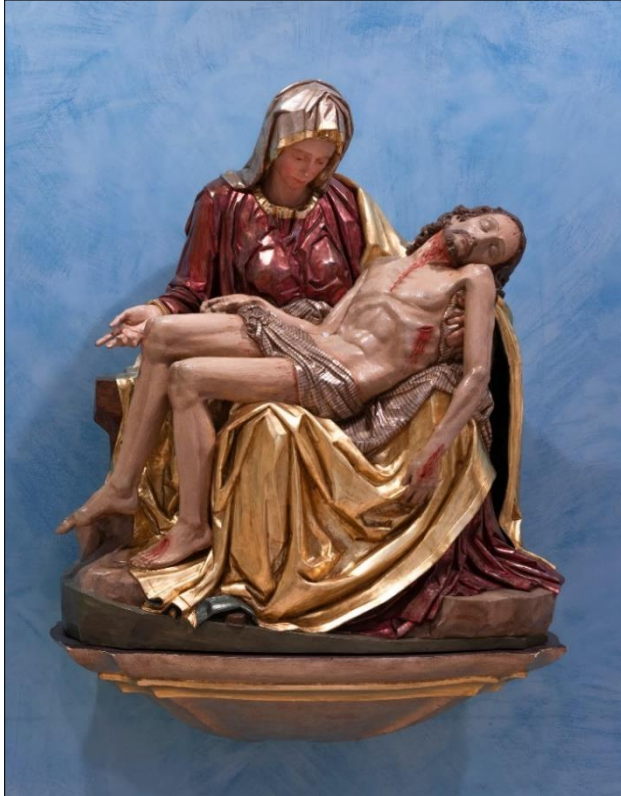
Vor dieser Wand befindet sich eine Christusfigur. Die schlichte Holzskulptur zeigt Jesus Christus als den Auferstandenen. Sie stammt aus dem Atelier für sakrale Kunst Vinzenz Demetz Sohn aus St. Ulrich im Grödnertal (Südtirol). Angefertigt wurde sie in den 1980er Jahren.



Auf der rechten Seite vor dem Kapelleneingang ist zu lesen: «Ich setzte den Fuss in die Luft und sie trug». Er liest sich von unten nach oben, schwebend-leicht, gleichsam dem Himmel entgegen. Es ist zu hoffen, dass auch die Menschen, die im Steinhof leben oder arbeiten, die Erfahrung machen, vom scheinbaren «Nichts» getragen zu sein und dass Vertrauen sich lohnt.

### «Pietà»

Neben dem Schriftzug hat eine «Pietà» ihren Platz gefunden. Ihre Herkunft liegt im Dunkeln. Bekannt ist lediglich, dass sie von der Gemeinschaft der Barmherzigen Brüder im bayerischen Oberammergau 1967 gekauft wurde für die Ausstattung der Kapelle des Kurhauses St. Urban in Freiburg i. Br. Nachdem dieses Haus verkauft wurde, kam die Figur in den Steinhof.



Die Darstellung, wie Maria ihren toten Sohn Jesus in ihrem Schoß trägt, ist der Inbegriff für die Begleitung und Anteilnahme im Leiden, Sterben und Tod.

Da-Sein für den Menschen bis zuletzt – das ist auch eine zentrale Aufgabe im Pflegeheim Steinhof.

### **Glastüren**

Auf den Glasbildern ist die Gottesmutter Maria mit dem Jesuskind und der selige Bruder Peter Friedhofen zu sehen. Es ist das Werk des Glasmalers Heinrich Stäubli aus Engelburg (SG), Mitte 20. Jh.

Ursprünglich zierten die Fenster die Kapelle des Pflege- und Betagtenheims Josefshaus in St. Gallen, welches die Brüdergemeinschaft bis 2007 geführt hatte. Nach dem Verkauf und einem Umbau des Hauses wurden die Glasbilder 2019 in die Türen der Steinhofkapelle eingepasst.



## In der Kapelle

Die Kapelle wurde von den Architekten Arthur Leuthard und Walter Imbach entworfen und am 8. November 1996 vom damaligen Bischof Kurt Koch eingeweiht. Wenige Jahre später wurde die Kapelle unter der Leitung des Architekten Gabriel Wey (Sursee) neugestaltet. Seither erfüllen die Grundfarben Rot – Blau – Gelb den Raum. Neue künstlerische Elemente haben den Sakralraum deutlich verändert. Ein Beispiel dafür ist die Altarwand, deren goldgelbe Farbe – traditionell die «göttliche» Farbe – auf Gott hinweist. Im Juni 2011 wurde die Kapelle durch den damaligen Bischofsvikar Ruedi Heim wieder eingeweiht.



Einladend und hell, bietet die Kapelle ungefähr 80 Sitzplätze. Daneben ist ausreichend Platz für Menschen in Rollstühlen.

### **Statue «Maria vom Sieg»**

Tritt man zur Tür herein, wird man von einer Marienstatue gleichsam begrüsst. Sie wurde auf dem Estrich der Sankt-Peters-Kapelle in Luzern gefunden. Aufgrund von Feuchtigkeit befand sie sich in schlechtem Zustand. Als Eigentümerin liess die Marianische Frauenbruderschaft



Luzern die Statue aus dem 19. Jahrhundert restaurieren und vertraute sie 1999 als Leihgabe der Brüdergemeinschaft im Steinhof an.

Die Figur entspricht der Mariendarstellung des Typs «Maria vom Sieg». Dieser entstand im 16. Jh., als der Papst den Gedenktag «Unserer Lieben Frau vom Siege» nach der siegreichen Seeschlacht gegen die Türken bei Lepanto 1571 eingeführt hatte. Die Statue im Stil des Neubarock ist aus Lindenholz geschnitzt und innen hohl. Sie besteht aus verschiedenen verleimten Teilen, die mit echter Vergoldung und Versilberung bereichert sind. Ursprünglich wurde sie möglicherweise als Prozessionsfigur verwendet. Später wurde ein Sockel angefertigt, der eine silberne Wolkengruppe und vier Öffnungen für Reliquien umfasst.

Darin befinden sich Reliquien der Trierer Märtyrer (um 286 n. Chr.). In Trier steht das Mutterhaus der Gemeinschaft der Barmherzigen Brüder.

### **Die Orgel**

Die «Königin der Instrumente», die Orgel, wurde von Heinrich Pürro (Willisau) eigens für den Steinhof aus massivem Buchenholz gebaut. Die Weihe erfolgte 1999.

### **Kreuz im Chorraum**

Über den Christus-Corpus ist leider lediglich bekannt, dass er der Brüdergemeinschaft von einem Bewohner, einem Priester, geschenkt wurde. Diese liessen ca. 1990 ein schlichtes Holzkreuz dazu anfertigen.





Das Kreuz ist für Christen ein zentrales Glaubens- und Hoffnungszeichen. Zwar hat Jesus den Tod am Kreuz gefunden – dies ist die bittere Erfahrung von Karfreitag – doch an Ostern ist aus dem Grab neues Leben erwacht und Jesus lebt, für immer, ewig. Darum ist das Kreuz ein Symbol der Auferstehung, nicht des Todes.

Das gesamte Leben ist ein Prozess von Werden und Vergehen, Gewinnen und Verlieren – ein Pendeln zwischen Karfreitags- und Ostererfahrungen.

## Glaswände in Blau

Alle Glasobjekte sind aus Bullseye-Glas gefertigt und stammen aus dem Atelier Glasmalerei Renggli von Christoph Stooss (Luzern). Sie waren bereits Teil der Kapelle von 1996 und regen durch ihre Mehrdeutigkeit zum Nachdenken an. Für den Künstler Christoph Stooss zeigen die beiden Glaswände das Weltall. In diesem geographisch unbestimmbaren Raum treten Christussymbole als Wegmarken auf. Jesus Christus erinnert an das Ziel des Menschen: dass ich bin, dass ich auf die Auferstehung hoffe und an ein ewiges Leben glaube.



Auf dem Bild im Chorraum ist ein heller Kreis zu sehen. Er kann als Vollmond, Erdball oder aus christlicher Sicht als Hostie (Brot des Lebens) verstanden werden. Das wie ein Schiffchen wirkende Segment darunter kann das Lebensboot des Menschen darstellen, das seinen Weg durch das Universum antritt. Auch die Interpretation als Hostienschale ist naheliegend. Das Bild erzählt insgesamt vom Aufgehobensein in einer grösseren Dimension.



Das Fenster bei der Kerzennische zeigt ein Kreuz. Darum herum sind kleinere und grössere geometrische Figuren angeordnet. Die Figuren in Rot können auf die Blutstropfen von Jesus und sein Leid – auch unser eigenes Leid, unsere Sorgen und Probleme – in dieser Welt hinweisen. Das Kreuz aber will Mut machen zu vertrauen, dass Gott alles Leid «durchkreuzt» und aufhebt.

In dieser Hoffnung brennen die Kerzen mit den Gebetsanliegen.

### **Statue «Bruder Klaus» und Reliquiar**

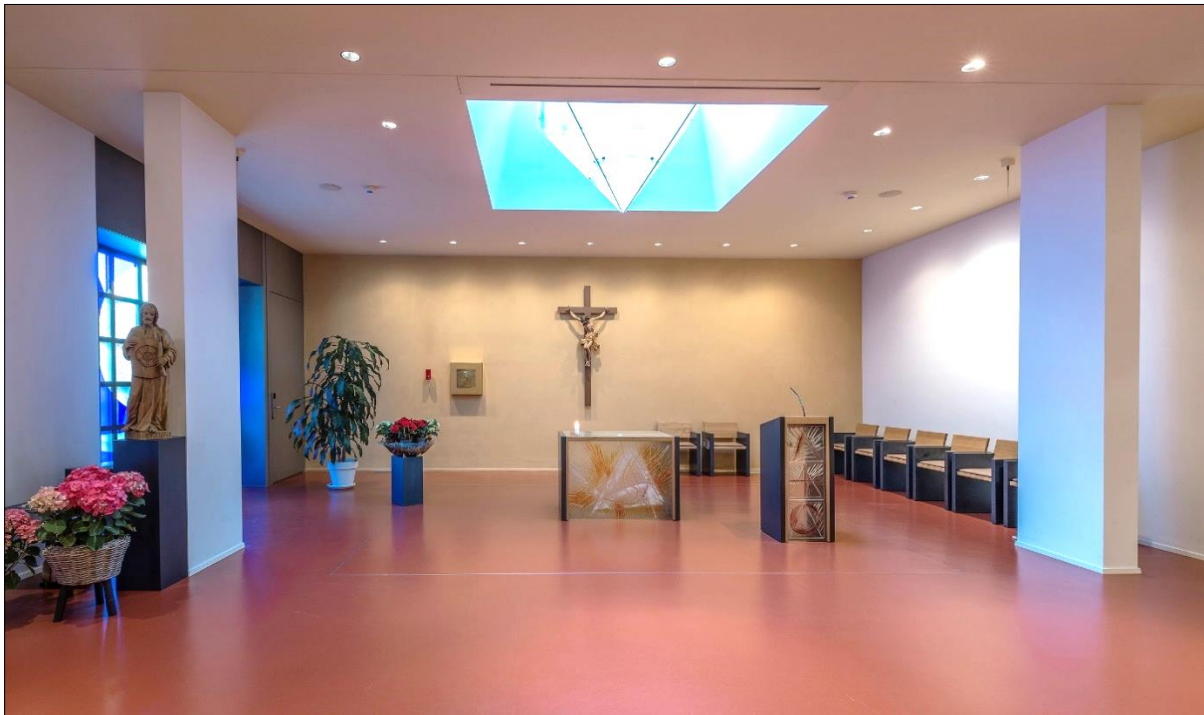
Die Statue stammt noch aus der neobarocken Kapelle des Steinhof von 1926, die im Zuge der Umbaumaassnahmen in den 1990er Jahren abgerissen wurde. Dargestellt ist der Schutzpatron der Schweiz, der heilige Bruder Klaus (1417–1487), der sein Meditationsbild mit dem Radsymbol und dem Antlitz der «einigen Gottheit» zeigt. Ebenfalls auf dem Sockel steht ein Ostensorium mit einer Reliquie des Heiligen.



### **Glasbilder an Altar, Ambo und Tabernakel**

Im Raum fügen sich die Glasbilder mit Wand und Boden zu einer Einheit. Das Bild am Altar zeigt das Auge Gottes und ein Dreieck als Symbol für die

Dreifaltigkeit Gottes: Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist. Die Dreiecksform wird auch im Glasbild am Ambo aufgenommen und ist in drei Abschnitte unterteilt.



In der christlichen Theologie bedeutet die Dreifaltigkeit Gottes, dass Gott in sich selbst lebendige Beziehung ist und mit den Menschen in unterschiedlicher Art und Weise in Beziehung tritt.

Ein Glaseinsatz ziert den Tabernakel, in dem die Hostien aufbewahrt werden. Die Rosettenform mit goldgelbem Zentrum deutet das Geheimnis Gottes an, das wir im Kern erahnen, aber nicht erfassen können.



### **Oberlicht aus Opalglass**

Über dem Altar ist ein Oberlicht aus Opalglass in der Form einer auf dem Kopf stehenden Pyramide zu sehen. Möglicherweise wird damit auch ein Diamant assoziiert. Darin sammelt sich künstliches und natürliches Licht. Es strahlt von der Decke herab, um den Altarraum zu erhellen. Wie diese Form in die Kapelle hineinragt, so ragt auch Gott in die Welt hinein und durchflutet sie mit seinem Licht.

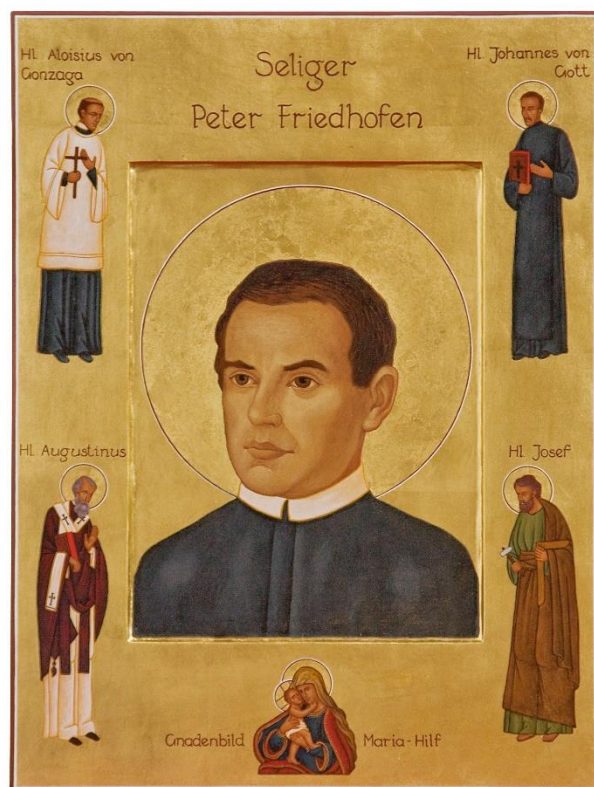
## Statue und Ikone des seligen Bruder Peter Friedhofen



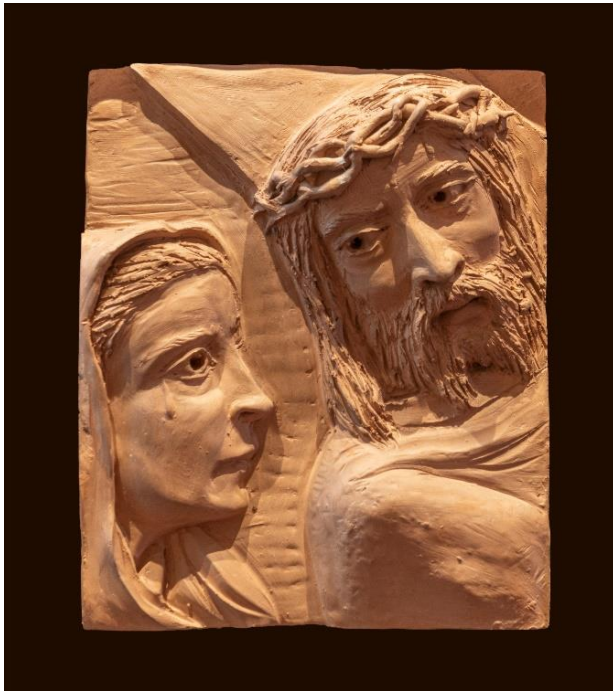
Eine schlichte Gebetsnische vor der Sakristei ist dem Ordensgründer der Gemeinschaft der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf gewidmet.

Die Holzstatue mit einer Reliquie im Sockel zeigt den seligen Bruder Peter Friedhofen (1819–1860). Der gelernte Kaminfeger war beseelt von der Vision einer Ordensgemeinschaft, die sich der Krankenpflege widmet. Im Jahr 1850 erfüllte sich sein Wunsch. 1985 wurde er von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen. Das Patrozinium wird am 23. Juni gefeiert. Die Figur wurde 2010 von Joseph «Peppi» Rifesser aus St. Ulrich im Grödnertal (Südtirol) geschnitzt.

Die Ikone zeigt in der Mitte den seligen Bruder Peter. Umringt wird er von den Schutzpatronen der von ihm gegründeten Gemeinschaft: dem heiligen Aloisius von Gonzaga, dem heiligen Johannes von Gott, dem heiligen Augustinus, welcher die Regel geschrieben hat, nach der die Barmherzigen Brüder leben, und den heiligen Josef. Unten ist das Gnadenbild «Maria-Hilf». Maria als «Hilfe der Christen» ist die Namensgeberin der Gemeinschaft. Geschaffen wurde die Ikone von Schwester Antje Eichhorn aus der Benediktinerinnenabtei St. Scholastika in Dinklage im Jahr 2009.



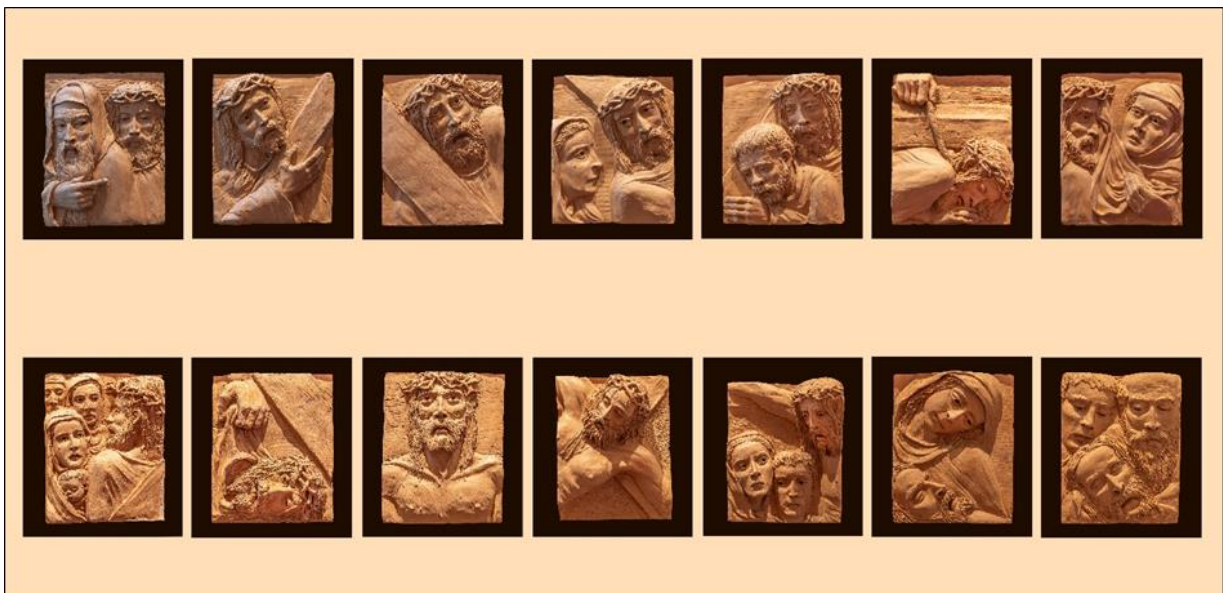
## Nische hinter der Orgel



Die 14 Stationen des Kreuzwegs Jesu wurden von Alice Huszar-Portmann (Luzern) aus Terracotta geschaffen, wahrscheinlich in den 1970er Jahren.

Im Vordergrund stehen nicht das Leid und der Schmerz an sich, sondern wie Jesus und sein Umfeld damit umgegangen sind. Der ruhige Ort hinter der Orgel und die schlichten, ausdrucksstarken Bilder regen dazu an, den Leidensweg Jesu zu vergegenwärtigen und für sich persönlich in der Stille zu meditieren.

Der Kreuzweg in der Gesamtschau:



Erhellung wird die Nische durch einen Lichtschacht mit einem ebenfalls von Christoph Stooss gestalteten Fenster. Die aufstrebende Figur stellt den auferstandenen Christus dar, also gleichsam die fünfzehnte Station des Kreuzwegs.

Luzern, Mai 2025